

„Weinbrenner hat Badens Identität geprägt“

Gesellschaft widmet sich dem großen Architekten

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Baden-Baden/Bühl/Achern. „Wir müssen Weinbrenners Bauten neu entdecken und sie wieder stärker in das Interesse der Öffentlichkeit rücken.“ Für Ulrich Maximilian Schumann ist die Sache klar. Der Privatdozent für Baugeschichte am Karlsruher Institut für Technologie ist Präsident der neuen Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft. Dass gerade er dieses Amt übernommen hat, verwundert nicht. Schließlich hat sich Schumann an der Architekturfakultät des KIT mit einer Arbeit über die Ästhetik des Großherzoglichen Baudirektors habilitiert und leitet dort ein Forschungsprojekt, das die kritische Herausgabe der Schriften Weinbrenners vorbereitet.

„Weinbrenner und seine enorm erfolgreiche Architekturschule haben die Identität Badens geprägt“, konstatiert Schumann. „Das gilt nicht nur für die großen und kleinen Städte des Landes, sondern auch für die Dörfer. Es ist die erste Architekturschule in Baden, die auch in den kleineren Gemeinden ihren Niederschlag gefunden hat.“ Schlicht und elegant mit einem hohen gestalterischen Anspruch sei die Formsprache. Für den Wissenschaftler ist Weinbrenner kein badisches Phänomen. Er sieht den ersten Architekten des deutschen Kleinstaates auf Augenhöhe mit den Geistesgrößen seiner Zeit wie Goe-



PRÄSIDENT: Ulrich Maximilian Schumann.

the oder Schiller. „Für die Architekten des 20. Jahrhunderts ist Weinbrenner wichtiger als Schinkel“, sagt er. „Die Stuttgarter Schule beispielsweise verehrte Weinbrenner.“

Schumann stammt aus Kuppenheim und hat am Gymnasium Hohenbaden in Baden-Baden Abitur gemacht. Die Architektur der Weinbrenner-Schule ist ihm von Kind an vertraut. „Neben der wissenschaftlichen gibt es auch eine emotionale Bindung an die Bauwerke der Weinbrenner-Schule“, sagt der Bauhistoriker.

Nicht allein in der einstigen Landeshauptstadt Karlsruhe, sondern auch in Mittelbaden gibt es zahlreiche Gebäude, die von Weinbrennern und seinen rund 100 Schülern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet wurden. „Es handelt sich nicht nur um öffentliche Bauwerke, sondern auch um Wohnhäuser“, berichtet Schumann. Und so unglaublich es klingt: Manche von ihnen sind gefährdet. „Die Weinbrenner-Gesellschaft setzt sich für die Erforschung und selbstverständlich auch für den Erhalt dieser Gebäude ein“, stellt der Präsident fest. Vor zwei Jahren sei beispielsweise das alte Schulhaus in Urloffen, das der Weinbrenner-Schüler Hans Voß entworfen habe, abgerissen worden. Der Sohn des berühmten Homer-Übersetzers Johann Heinrich Voß kam auf direkte Empfehlung Goethes an Weinbrenners Architekturschule nach Karlsruhe. „Trotz privater Hinweise haben die Behörden damals nicht geglaubt, dass die Schule aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt“, erinnert

sich Schumann. „In seiner schlichten Vornehmheit wirkte das Gebäude so modern, dass es fälschlicherweise ins frühe 20. Jahrhundert datiert wurde.“ Die Genehmigung des Abrissantrags war dann kein Problem. Solche denkmalpflegerischen Pannen will die Weinbrenner-Gesellschaft durch Öffentlichkeitsarbeit vermeiden. Dies geschieht unter anderem durch zahlreiche Vorträge, die Schumann hält, beispielsweise in Karlsruhe



WEINBRENNER PRÄGTE DAS STADTBILD: Der Blick vom Kurhaus in Baden-Baden auf die Kurpromenade und die Altstadt wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits von Weinbrenners preußischem Konkurrenten Karl Friedrich Schinkel gelobt. Fotos: Coenen

und New York, aber auch beim Historischen Verein in Achern.

Leben und Werk zahlreicher Weinbrenner-Schüler sind weitgehend unerforscht. Für Schumann sind das schmerzliche Lücken in der Wissenschaft. An Archivmaterial, das auf seine Auswertung wartet, mangelt es jedenfalls nicht, beispielsweise im Fall von Johann Ludwig Weinbrenner. Der Neffe des großen Baudirektors war Bezirksbauinspektor in Ba-

den-Baden und in Rastatt, und baute unter anderem die Pfarrkirchen in Eisental (1828) und in Ötigheim (1830).

Im Südwestdeutschen Archiv für Architektur und Ingenieurbau (SAAI), das dem KIT angegliedert ist, liegt der Nachlass des jungen Weinbrenners. „Die Skizzenbücher sind großartig“, meint Schumann. „Ich würde mich freuen, wenn sie jemand bearbeiten würde.“

Bauen für ländliche Region

Wichtige Gebäude entstanden auch in Mittelbaden

Baden-Baden/Bühl/Achern (uc). Die Weinbrenner-Schule prägt im Land Baden auch die ländlichen Regionen. In Mittelbaden gibt es zahlreiche Beispiele für diese klassizistische Architektur. An erster Stelle nennt Ulrich Maximilian Schumann Baden-Baden, wo der Großherzogliche Baudirektor im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Entwicklung der Kurstadt vorangetrieben hat. „Eine ganze Reihe von Gebäuden wie die Trinkhalle und die Antiquitätenhalle auf dem heutigen Marktplatz sind nicht erhalten“, stellt er fest. Schumann hebt die Bedeutung des Kurhauses und der Promenade hervor. Dort habe sich die Kurgesellschaft jenseits der Standesgrenzen auf Zeit zusammengefunden.

Kurarchitektur in Hub und in Baden-Baden

Ein weiteres Beispiel ist das ehemalige Kurhaus Hub. „Bei der Sanierung hätte ich mir etwas mehr Authentizität gewünscht“, meint der Wissenschaftler. „Ich wünsche mir Orte, an denen man den Geist Weinbrenners spüren kann. Es sind überhaupt nur noch sehr wenige Räume erhalten, in denen dies möglich ist. Mit

Abstrichen gehört der ehemalige Festsaal der Hub, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Kapelle umgestaltet wurde, dazu.“ Der Bauhistoriker nennt auch das Landhaus Rotenfels. „Eine interessante Anlage“, erklärt Schumann. „Das frühere Manufakturgebäude wurde von Weinbrenner mit wenigen Handgriffen in ein Schloss verwandelt.“ Die Nutzung als Akademie begrüßt der Bauhistoriker. „Ich wünsche mir aber, dass die verlorengegangenen Gebäude im Zusammenhang mit dem Landschaftspark wieder stärker ins Bewusstsein gerückt werden.“

Weitere wichtige Werke Weinbrenners sind die Kirchen in Scherzheim und in Renchen, die der Baudirektor selbst entworfen hat. Die von seinem Schüler Wilhelm Vierordt errichtete Kirche in Achern ist für Schumann ein echter Höhepunkt der klassizistischen Architektur im ländlichen Raum. „Man glaubt es gar nicht, dass man einen solchen Raum mit den technischen Möglichkeiten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stützenfrei überspannen kann“, sagt er.

Stichwort

Ulrich Schumann

Ulrich Maximilian Schumann wurde 1964 in Kuppenheim geboren. Nach dem Abitur 1983 in Baden-Baden studierte er an den Universitäten Bonn und Heidelberg Kunstgeschichte, Islamwissenschaften und Ägyptologie. Nach dem Magisterexamen wechselte er 1991 an das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt am Main und war dort an Ausstellungen und Veröffentlichungen beteiligt. 1994 begann Schumann seine Lehrtätigkeit an der ETH Zürich, wo er 1999 auch promovierte. Es folgten Stationen an der Harvard University und der TU Delft. Seit 2006 ist der Bauhistoriker wissenschaftlicher Mitarbeiter am KIT, wo er sich 2009 habilitierte. Schumann, der in seinem Heimatort Kuppenheim wohnt, gründete im vergangenen Jahr mit anderen Wissenschaftler die Weinbrenner-Gesellschaft, die ihn zu ihrem ersten Präsidenten wählte.

Nähere Informationen gibt es beim Institut für Baugeschichte des KIT, Telefonnummer (07 21) 60 84 33 32 oder E-Mail: ulrich.schumann@kit.edu. uc



VORBILD FÜR BADEN-BADEN: Der Kursaal des ehemaligen Kurhauses Hub bei Ottersweier dient heute als Kapelle des Kreispflegeheims.